

# General-Anzeiger

Erscheint  
wöchentlich 3 mal: Dienstag, Donner-  
stag und Sonnabend.

Bezugspreis  
vierteljährlich für Abholer 1 M., durch  
Post in Remberg 1.10 M., in Heiden,  
Wien und den Hauptstädten 1.15 M., und  
durch die Post 1.25 M.

## für Remberg, Bad Schmiedeberg und Umgebung.

Für die Redaktion verantwortlich: Ernst Koeller-Remberg. Druck und Verlag von Ernst Koeller, Remberg.

Inserate  
kosten die fünfspaltige Korpuszeile  
oder deren Raum 10 Pf.  
Als Beilage  
erscheint das wöchentliche achteitige  
Unterhaltungsblatt „Zeitpiegel“.  
Einzelnr. des Blattes kostet 10 Pf.

Nr. 118.

Remberg, Dienstag den 6. Oktober

1903.

### Der Wiener Zarenbesuch.

Der Zar ist in Wien eingetroffen und hat sich nach kurzen Aufenhalten in dem kaiserlichen Lustschloß Schönbrunn mit dem Kaiser zu den Jagden nach Mühlbach begeben. Das Zusammenkunft der beiden Monarchen politische Bedeutung hat, wird von keiner Seite bestritten, ebenso sicher ist aber auch, wie die „Sächs. Zig.“ schreibt, daß diese Begegnung vielfach in einer falschen Richtung geleitet oder überhöht wird. Die letzten Umgebungen der Kabinette von Wien und Petersburg befinden demnach, daß die beiden Mächte aufzukommen sind, ihre Einvernehmen in der orientalischen Frage aufrecht zu erhalten. Damit ist die Grenzlinie, innerhalb deren die bevorstehenden diplomatischen Verhandlungen sich bewegen werden, deutlich gezogen; ein Mehr kann nur eine phantastische Beziehungsdiplomatie erwarten. Die Grundlage des gegenwärtigen Einvernehmens zwischen Oesterreich-Ungarn und Rußland in der Orientfrage bildet das Lieberingentum, in Sofia und Konstantinopel mächtig einzuwirken, um auf diese Weise eine kriegerische Vermeidung und eine Veränderung der Besitzverhältnisse auf der Balkanhalbinsel hintanzujagen. Dementsprechend haben die beiden an der Orientfrage zunächst beteiligten Mächte ihrer die Befriedigung der berechtigten magdonischen Ansprüche durch Reformen in den europäischen Mächten der Türkei vorge schlagen, die Türkei zu der Annahme dieser Reformvorschlüge bewegen, ebenso aber auch auf die bulgarische Regierung im Sinne der Unterdrückung des magdonischen Aufstandes gedrückt. Daß alle diese Bemühungen, in Magdonen die Wiederherstellung geordneter Verhältnisse zu fördern, bisher nicht von dem gewünschten Erfolge begleitet gewesen sind, ist sicher beauerlich; allein es wäre ein Irrtum, daraus zu schließen, daß infolgedessen das Orientprogramm der beiden Mächte eine Abänderung erfahren werde. Solches anzunehmen, hieße die Natur und Bedeutung des österreichisch-russischen Einvernehmens verkennen, das nur bis zu einem gewissen Punkte entwicklungsfähig ist.

Man braucht in die Geheimnisse der Diplomatie nicht eingeweiht zu sein, um zu wissen, daß die Anschauungen der Kabinette von Wien und Petersburg gerade in der magdonischen Frage nicht gleichartig sind. Der Vorgänger des Grafen Goluchowski, Graf Salmsky, schloß in den Delegationen immer sehr stark zu den Russen, daß das ganze Orientprogramm der Monarchie in der Förderung der friedlichen Entwicklung der Balkanhalbinsel liegt. Nicht von dem Bestreben geleitet, sich in Konstantinopel festzusetzen, hat Oesterreich-Ungarn nur ein Interesse daran, daß Konstantinopel nicht in die Hände einer Großmacht falle; es hat aber keinen Grund, zu die staatspolitische Einwirkung des Bulgarentums zu hindern. Im Gegenteil, so lange Bulgarien auf friedlichem Wege in die durch den Niedergang des Simeonitums entstehenden Lücken hineinwächst, kann eine solche Entwicklung Oesterreich-Ungarn nur genehm sein, weil damit auf einem alten Streitobjekt der Mächte ein lebensfähiges staatsliches Gebilde entsteht, das zu gegebener Zeit das tierische Erbe antreten könnte, ohne daß dadurch die internationale Stellung der Monarchie berührt würde. Aufstand dagegen widerstrebt bekanntlich dem Entfesseln kriegerischer Gebräute auf der Balkanhalbinsel, wie das Schicksal des Vattenbergers und Stambulows beweist. Es will eine Türkei, die nicht leben und nicht sterben kann, durchsetzt von Kleinstaat, schwach genug, um in Rußland ihren Schutzherr zu sehen und ihm als solchem zu dienen. Rußland ist darum ein abgelegter Feind der großbulgarischen Bestrebungen und ist gerade jetzt befreit, die staatsliche Ordnung der Serben, Griechen, Rumänen und in Magdonen herbeizuführen, um dadurch die politisch-staatsliche Konjunkturalisierung des Bulgarentums zu verhindern.

Oesterreich-Ungarn und Rußland wollen die Aufrechterhaltung des Friedens, darin sind sie

einig; die dabei verfolgten Zwecke sind jedoch verschieden. Oesterreich-Ungarn will den Frieden, weil es glaubt, daß dadurch die Entwicklung des Bulgarentums am besten gehindert werde, Rußland aber will den Frieden, weil keine Engagements in Dingen sowie die Veruche Frankreichs und Englands, die Mittelmeerfrage aufzurollen, es ihm auf lange hinaus nicht gestatten, die Entwicklung der Balkanfrage anders, als in diplomatischen Mitteln zu beeinflussen. Das österreichisch-russische Einvernehmen reicht deshalb naturgemäß nur so weit, als man bei den Bemühungen, den Frieden zu erhalten, mit friedlichen Mitteln das Auskommen zu finden glaubt.

### Lokales und Provinzielles. Remberg, den 5. Oktober.

— Lennigs Höhle sich anzusehen, die derselbe sich, aufsteigend zweites Lieberingentum, in der Nähe des Ochsenkopfes gebaut, waren gestern Sonntag von allen Seiten Neugierige nach dem Waldrestaurant „Ochsenkopf“ herbeigekommen, dessen Wirt, der Forstinspektor Niebold, den Wörber feimahn. In einer dichten Schonung, vielleicht 100 Meter ab vom Wege, findet man eine Brandstelle, lücht oder vergelblich nach der Höhle, bis man auf eine Bodenoberfläche aufmerksam wird, die sonst in keiner Weise von der Umgebung absteht. Nur weil man weiß, daß man die Villa Lennig hier zu „suchen“ hat, hebt man dieses Stück Erde ab und erblickt eine Art hölzerner Kiste, auf der man mit angehaltenen Atem sich in die mit Strohballen ausgelegten, vielleicht einen Meter hohe Höhle hineinlassen kann. Sie bildet einen Rundgang mit zwei Räumen. In ihr war Draht zu Schlingen und auch fertige Schlingen, sowie ein schwarzer und ein grauer Ängel, ein Tischmesser und ein Schälchen zu finden. Lennigs Stiefel fanden vor der Höhle, und auf dem für Lennig zum Verfall gewordenen Feuer stand ein Topf mit halbgar gekochten Kartoffeln. Gewehr waren dagegen nicht vorhanden, und das wurde Lennig zum Verderben. — Die Großsteinhauer Umgebung wurde seit circa 3 Wochen von einer Anzahl Geheimpolizisten und Gendarmen durchsucht, ohne daß den letzteren Lennig zu Gesicht gekommen wäre. Erst am 30. September gegen Abend wurde er bei Gröben von zwei Geheimpolizisten beobachtet. Die von Geheimpolizisten aus sofort vorgenommenen Streife blieb erfolglos. Mit dem Morgengrauen rückte wieder ein Streifen aus, und auf Burgstammers Feuer gelang es dem Gendarm Kalle aus Bitterfeld, bis auf wenige Meter an Lennig, der schliefte, heranzukommen. Auf seinen Ausruf sprang Lennig auf, ließ ein großes Rohr, mehrere Fernrohre, seinen Revolver, das Kormenten mit Geld und seine Wäpfe im Stich und entkam durchs Dicht. Der Gendarm schob, traf ihn aber nur an der Hand. Vorige Woche diersten Tage schon wurden wir per Telefon von Grief aus gegeben, die hiesige Gendarmerie darauf aufmerksam zu machen, daß sich Lennig in der Umgebung anzuhalten scheine. Der Forstinspektor Niebold auf dem Ochsenkopf machte infolgedessen ebenfalls dieres Streifen. Lennig ist im „Ochsenkopf“ eingekerkert, hat dort Bier getrunken und sich für einen Remberger ausgegeben. Herr Niebold hat ihn auch einmal auf dem Wege nach Radis begleitet, ohne zu wissen, daß er es mit Lennig zu tun habe. Am Donnerstag begleitete Herr Niebold in der 6. Stunde Herrn Landrat Frey v. Bodenhausen, der sich auf den Anstand begeben wollte, und mußte zurück, um etwas nachzuholen. Da bemerkte er auch einen Dichtig Rauch aufsteigen. Er ging vorichtig darauf zu und erblickte durch das Dicht hindurch einen Mann um ein Feuer herum hantieren, der ihm zurief: „Zurück oder ich schicke, ich bin Lennig!“ Niebold schoß, Lennig flüchtete, brach aber dann zusammen und rief auf die Frage Niebolds, wo er stecke, wiederholt: „Hier!“ Niebold stürzte sich nun, nachdem er sich an Lennig heranzugewandt, auf

diesen und hielt ihm die Hände fest. In Gemütsstimmung mit einem mit einer Karre vorbereitenden Waldarbeiter schleifte Niebold den Verbrecher alsdann auf die Straße. Lennig wurde auf der Karre festgebunden und zunächst nach Radis u. a. Amtsvorleiter gefahren, wo er Herrn Landrat v. Bodenhausen auf die Frage, wie lange er sich schon im Radiser Forst aufhalte, die freundliche Mitteilung machte: „Herr Landrat, Sie hätte ich schon zehnmal mitgehen können, so naiv sind Sie an mir vorbeigekommen.“ Als es wurde er in das Großsteinhauer Amtsgerichtsgefängnis eingeliefert und am nächsten Tage im Lieberingentum nach Halle a. S.

Der neue Fahrplan der Kleinbahn Remberg-Remberg liegt der heutigen Nummer bei. Jeder hat aus der Druckfehlerzeit mit Blindheit geschlagen gehabt, indem er in einem dem Fahrplan statt Winterfahrplan, „Sommerfahrplan“ gelesen ließ.

— Das Wetter im Oktober. Nach Fall soll uns der Oktober in der ersten Hälfte des Monats mit Ausnahme der ersten Tage zahlreiche Niederschläge bringen. Erst in die Mitte des Monats soll ein Witterungsumschlag eintreten. Es soll Trockenheit bis etwa zum 26. herrschen, während in den letzten Tagen wieder Regenfälle zu erwarten sind. Der 6. Oktober wird von Fall als ein durch eine Mondfinsternis verfinstert Termin 1. Ordnung bezeichnet. Dem hundertjährigen Kalender zufolge dürfte die Witterung im Oktober falls Regenose rechtfertigen. Bis zum 7. schon, am 8. trüb, 14. und 15. freundlich, hell, 17.-19. rauch, 20.-21. schön, dann bis zum Schluß trüber Himmel.

— Eine bedeutende Wahlangelegenheit gelangte dieser Tage vor dem Obergerichtsgewicht zur Verhandlung. Die Wahlen im Gemeinderat zu Hungen waren angefochten worden, da der Gemeindevorsteher es nicht erlaubt habe, die Wählerliste uneingeschränkt einzulegen und abzuschreiben. Es war den Wählern nur gestattet worden, ihren eigenen Namen mit der Angabe ihrer eigenen Steuerbeiträge einzulegen, die anderen Namen wurden mit einem Schlüssel verdeckt. Die angefochtenen Wahlen wurden schließlich ohne Ausnahme für ungültig erklärt. Das Obergerichtsgewicht geht von der Ansicht aus: Ist den Wählern, die die Wählerliste einlegen wollen, die Einschreibung nur bezüglich ihres Namens erlaubt und eine weitere Einschreibung nicht gestattet, so ist das Verfahren derart, daß die Zwecke, die mit der Offenlegung der Liste verbunden werden, vereitelt sind. Die Wählerliste soll auch über die Steuerverhältnisse jedes Wählers Auskunft geben, und es erscheint unzulässig, die Offenlegung der Liste mit Rücksicht auf die Steuererhebung zu verhindern. Das Recht, den Inhalt der Wählerliste kennen zu lernen, ist durch die Bestimmung betreffend die Geheimhaltung der Bestimmung hinlänglich nicht eingeschränkt worden. Das vorliegende beobachtete Verfahren hat die Ungültigkeit der Wahlen zufolge, da es an der Voraussetzung für die Gültigkeit der Wahlen bildenden gleichmäßigen Offenlegung der Liste mangelt.

— Ueber Entschädigungen von Oden- und Grenzzeichen äußert sich eine amtliche Bekanntmachung. Danach wird hiesigbedürftigen Witwen und Kindern verstorbener Zuhaber des Militär-Ehrenzeichens erster Klasse und des Kreuzes des Allgemeinen Ehrenzeichens bei der Zurückgabe von der General-Ordenskommission in Berlin eine Entschädigung von 25 Mark gewährt. Für die Zurückgabe des Militär-Ehrenzeichens zweiter Klasse wird eine Entschädigung von 9 Mark gewährt, desgleichen bei der Zurückgabe des Allgemeinen Ehrenzeichens. Eine Verpflichtung für die Rückgabe dieser Ehrenzeichen besteht nicht. Gadsig. Es kann einem passieren, daß man in einer größeren Stadt den Leppid auf seinen Anzug abgelegt bekommt. Den Reaktor dieses Klattes ist es früher sogar schon einmal passiert — es war in Chartres, einer französischen Mittelstadt mit Garnison —, daß

ihm beim Vorbeigehen vor einem Hause an der Hauszür der Willeimer auf den Leber zieher geschüttet wurde (man schüttet das Schicht einfach auf die Straße, wo es die Straßengänger zusammenkehren und abfahren Aber gestern passierte einen braven Stephans-eigenen Jungs Kralle-Jünger, d. h. Posthilfs-leuten hier noch was ganz anders. Eine Frau wollte den Scheuerreimer über den Saun ihres Ammeis auf die Straße schütten, in diesem Augenblick fuhr der Postbote vorbei und bekam die ganze Ladung auf den Kopf!

Wartenburg. Am Freitag vor 90 Jahren hatte Ester a. C. wie die gesamte Umgebung schwer unter den Folgen der Befreiungskriege zu leiden. Die Generale Blücher und Yorff standen auf dem diesseitigen Elbufer, die Franzosen auf dem jenseitigen. In der Nacht erzwangen beide preussische Generale nun den Lebergang bei Wartenburg über die Elbe und fügten hier am anderen Tage, am 3. Oktober, den Franzosen unter Verbrand eine empfindliche Niederlage bei. General Yorff erhielt dafür den Namen „Yorff von Wartenburg“. Das bei Wartenburg errichtete Denkmal ist der dauernde Zeuge jener preussischen Heldentat.

Jahna. 1. Okt. Etwas strenger scheint die hiesige Aufsichtsbehörde gegen die tanzlustige Jugend vorgegangen. Auf der letzten öffentlichen Tanzmusik wurden sämtliche anwesenden Parteien und Mädchen, welche noch nicht das 16. Lebensjahr vollendet hatten, zur Anzeigebekannt und 15 bestraft von der Polizeiverwaltung mit Geldstrafen bestraft.

Schmiedeberg. 29. Sept. Der letzte Stadtverordnetenversammlung lag der bekannte Entsch des Ministers für Handel und Gewerbe vor, in dem um Übernahme eines möglichst reichlich bemessenen Anteils an den Kosten für die erste Einrichtung und die laufende Unterhaltung der Weiserfachschule gebittet wird. Der Magistrat hat beschlossen, für die erste Einrichtung 30 Mark und für die laufende Unterhaltung jährlich 20 Mk. zu bewilligen und diesen Betrag gleich in den Etat einzustellen. Die Verammlung stimmte diesem Beschluß aber nur insofern zu, als sie den Beitrag in der geforderten Höhe wohl bewilligte, die 20 Mark für die laufende Unterhaltung aber vorläufig nur für ein Jahr.

Zettl. Auf das Stetehen von Eisenbeil-Bilderdarsteller verlegt sich ein fremder, feingelebter Herr, der seit letztem hier und in der Umgebung eine ganze Anzahl Restaurateure durch überlegene Diebstahlsfertigkeit hat. Er läßt sich als Koch in den Restaurants nieder, bemutet einen Augenblick, wo er unbeobachtet ist, und stiehlt dann die Bälle, mit denen er einschwindet. Der Dieb hat bereits die ganze Gegend unsicher gemacht und gefahren auch in Gera in drei Restaurants die Eisenbeile, die einen nicht unerheblichen Wert repräsentieren, geholt. Vor dem Gauer wird gewarnt.

Dresden. In der Neustadt wurde eine junge Mutter, während sie ihr 12 Tage altes Kind badete, von einer Ohnmacht befallen. Als sie nach 10 Min wieder erwachte, fuhr das Kind ertrunken.

## Gemeinsamer Einkauf gegen Kassa gute Colonialwaren billig zu verkaufen und geben auf sämtlichen Waren außer Petroleum Rabatt.

Für Händler, sowie bei größerer Abnahme  
bevorzugte Preise.  
C. G. Pfeil. J. G. Glaubig.  
A. O. Hayner (Inh.: Theodor Herzer).  
Fr. E. Strensch Nachf. (Inh.: A. Huhn).  
Wilh. Dahms. Ernst Säume.  
Wilhelm Becker.



**Eigentümliche Wohltätigkeit.** Auf eine eigentümliche und ebenfalls ganz besondere Art möchte die „Sunhanslat Germania“ in Kaiserlautern Wohltätigkeit üben. Sie verwendet nämlich einen Prospekt mit der schätzenswerten Mitteilung, daß sie jährlich über 1200 Mk. zur Unterbringung verfallener Kinder und Jüdinnen verwendet. „Jedoch“ heißt es in dem Schrifte stück, „tam die Anzahl diese Hilfe zur Unterbringung des erschütterten Jammers der bedauernswürdigen Krüppel nur bringen, wenn die von derselben verbreiteten Handarbeiten recht viele fruchtbringende Abnehmer finden.“ Das Geschäft kündigt bemängelt das Erscheinen seines Besizers an und schließt mit einem namhaften Wohlthäter Ab. Die Verwendung von Geschäftsgeldern und Wärfen ließe sich, färcit die „Sunhanslat Germania“, in Kaiserlautern nicht dazu, denn es ist wohl anzunehmen, daß diese ihre Vermittlungstätigkeit nicht unvollständig werden wird.

**Unfall.** Während bei Neus an Rhein nicht dem Schicksal in einem unangenehmen Augenblick in eine Dreifachmaschine ein achtjähriges Mädchen. Es wurde so stark verletzt, daß als bald der Tod eintrat.

**Ein erheblicher Verlust** hat in der Nacht zum Freitag die 6. Eskadron des kaiserlichen Manoeuvres Nr. 12 erlitten. Von der Schwadron befanden sich bei dem Besizer Thiel im Kirchplatz Oldzowen acht Mann und zwölf Pferde im Manoeuvres. Die Pferde waren in einem Stall untergebracht und wurden durch einen Gezeiten und einen Mann bewacht. Nachts hat der wachhabende Mann noch seine Pferde gezählt, am Morgen waren von ihnen drei bis 8 Jahre alte Tiere und zwar die beiden der Schwadron, vermisst. Es wird Diebstahl vermutet. Das Regiment hat sofort Schritte zur Ermittlung der Pferde unternommen.

**Eine furchtbare Dynamitexplosion** fand bei der unangenehm verheerenden Arbeit. Der Geschäftsführer Andreas Blich hat auf seinen Feldern die Aufzucht von Dynamit und nachmittags begab sich die Arbeiter und fast sämtliche jungen Mädchen von Dubowa vor das Dorf, um das Gerüst zu feiern. Mehrere Stunden später ereignete sich ein Feuer, um kurzum zu braten. Ein Knack erfolgte im Moment, daß ein Vater sehr viel Dynamit aus seinem Steinhau, wo er arbeitet, nach Hause gebracht habe. Den Kindern kam der unglückliche Gedanke, Böllerstücke abzugeben. Sie bewegten den Knaben, seinen Vater fünf Dynamitpatronen zu hehlen, die sie unbedachtig auf einmal in das Feuer warfen. Im nächsten Augenblicke erfolgte eine furchtbare Detonation und hüllte die ganze Umgebung in eine Rauchwolke. Die fünf Kinder, welche beim Feuer standen, wurden in Stücke gerissen. Unter den Arbeitern, die etwa 50–60 Schritte entfernt waren, wurden 3 in schwerer Verletzung. Am dem Aufkommen einiger Wirt gezeichnet.

**Zu einem Barock Hospital** hat eben und verlassen die 60jährige Gräfin Gwiz, die Gräfin des „Bilantenerbergs“ von Brunnenschweig nannte, eine Reise nach Wien, die sie nach Baden-Neustadt vor Gericht vertreten, lange Prozesse mit der Gräfin des Herzogs, der Stadt Genf, geführt hat. Die Gräfin war die älteste Tochter der sogenannten Prinzessin Wälsenburg, welche der morganiatischen Ehe des Herzogs Karl mit Lady Colville entfiel.

**Das Ehepaar Humbert** erhält im Gefängnis von Fresnes fast täglich den Besuch der Frau Grafen Gwiz, welche des ehemaligen Justizministers, und des früheren Grafen Humbert. Die Unterhaltung mit Dorothea Humbert dauert beinahe immer eine volle Stunde und bezieht sich hauptsächlich auf die eingelegte Zeitung, über deren glücklichen Ausgang Dorothea sich den wunderbaren Illusionen hingibt oder hingeben scheint, um ihre Tochter zu trösten. Die Unterhaltung der beiden Verdurten mit Dorothea Humbert währt längere Zeit. Letztere ist weniger geschwätzig als seine Frau und spricht nur ungenau von ihrem Prozesse. Was die zwei Daurignacs betrifft,

jung und hübsch abgerichtet sie ihn vollständig, später paralytisch sie ihn. Und um diese seine Töchter zu beschäftigen, zitierte er dann Heine und Byron, welche die Frau am meisten verunglückt haben und welchen sie am meisten verschrien hat.

Er lebte zurückgezogen auf seiner Plantage, aufziehen und nach seinem Gehsam. Sein Freund und Genosse Felix Morris genigte ihnen gesellschaftlichen Ansprüchen. Dieser war ein Schotte und hatte Terzor in Balavia getroffen und mit ihm Bekanntschaft und Freundschaft geschlossen. Als Terzor 30–35 geworden hatte, war Morris auf Jahren, durch sein Versehen gekommen und war ihm bei der Anlage der Plantage behilflich gewesen; aus drei Monaten wurden Jahre und er dachte nicht mehr an Fortgehen; auch hätte ihn Terzor nicht gehen lassen. Er hatte weder Frau noch Kinder, noch Schwester, wenigstens sprach er nie davon; er lebte an niemandem anhängend seine Besuche und war wohl zufrieden, wo er war und wo er nun auch blieb. Am fröhlichen und sanften sich die beiden Freunde fast immer und waren fast über nichts einer Meinung, und dennoch war sie einander aus Nacht der Gewöhnlichkeit unentbehrlich.

Nachdem der Brief nicht abgeholt war, sprach Georg Terzor nicht mehr davon. Er hatte ihn auf das wiederholte Drängen seines Freundes Morris geschrieben. Dieser war von dem Erlöse zufrieden, ließ es aber nicht merken, Wochen, Monate vergingen. Einmal Morgens meldete der Dienant daß die Plantage seinem Herrn, der beim Frühstück lag, einen von Manila kommen-

to erhalten sie nur selten den Besuch der beiden Damen. Emilie Daurignac ist bei guter Laune, da er nächstens in Freiheit gesetzt wird.

**Eine Erinnerung an die Schlacht bei Waterloo.** Die letzte bisher lebende Person, die an der Schlacht von Waterloo teilgenommen, ist vor einigen Tagen im Dorfe Aachen in der Grafschaft Kent gestorben. Es war dies die 92jährige Frau Barbara Moon, die Tochter des Fahnenregiments des 3. Bataillons der Niederlande, die bei Badajoz, Salamanca und Waterloo im Feuer stand. Frau Moon wurde in Gibraltar geboren und in Malta getauft. Sie war mit ihrer Mutter in einem Gepäckwagen bei der Schlacht von Quatrebras und



in dem diese Tage glänzende Hochzeitsfeierlichkeiten werden, ist ein Beispiel von Geschicklichkeit und verschiedenen Fähigkeiten angeordnet, umgeben von einem tiefen, namentlich in Gartenanlagen angewandeten Garten. Die älteste Frau hieß Annen, die Mutter, wie der Hofhistoriker im Schlossschloß der Geschichtsbücher, war am 17. Jahrhundert. Die neueren Schloßbau mit den vier Pavillons wurden von dem Landgrafen Ernst Ludwig von 1717 an erbaut. Das Schloß enthält

bei der Schlacht von Waterloo, und obwohl sie erst vier Jahre alt war, erinnerte sie sich, nach der Schlacht mit dem Wagen über das Schlachtfeld gefahren zu sein. Die Frau zog sich Kinder und eine große Anzahl von Gefährten auf und fand erst mit 70 Jahren Ruhe, ihren zu lernen, worauf sie eine überaus eifrige Leserin wurde.

**Zwei Deutsche in London verunglückt.** Der Londoner Polizeibericht verzeichnet das traurige Ende zweier deutscher Deutscher: Der eine, namens Franz Tiefendreher, hatte in Indien ein Vermögen erworben und wieder verloren und lebte nun kümmerlich mit 5 Schillingen, die ihm eine alte Dame allmählich schenkte. Er hatte reiches Vermögen in Hamburg, verlor es aber, sich an diese Hilfe zu wenden. Als der 60jährige Mann fähig mit der Waise für seine Dachstube vier Wochen im Mühlendamm blieb, wurde er ermittelt und von der Polizei ins Arbeitshaus verwiesen, wo der Arzt eine lebensgefährliche Entzündung konstatierte: binnen 24 Stunden war Tiefendreher tot. Der andere, landläufig, ein Schneider namens Alexander Schwarz, war vor zwei Jahren, 23 Jahre alt, nach London gekommen und wurde hier, wie der Vorige der Leidenjahrgautomission bemerkte, ein Opfer der kontinentalen Jüden, daß der Vortreiber in London leichter sei als jemals des Ranns. In beiden Fällen ist amtlich eingetragte selbsterlöschend.

**Am Simonsstunnel** wurde am Dienstag das festgelegte Kilometer vollendet, so daß nun noch 2370 Meter fehlen.

**Ein englischer Zauberer**, der in Offende für Rechnung der Generalverwaltung arbeitete, ist ertrunken, weil der Aufschwimmungsapparat ihm.

**Die Rache schläft nicht.** In dem Feldlager der Zöglinge gab nachts ein unedelmütiger Täter auf das Jelt des Dauriges der Besatzung

den Schoner, dessen Flage Passagiere an Bord anfuhrte.

„Das dürfte mein Neffe sein“, sagte er ruhig zu Morris.

„Ja, möge es wohl glauben. Jedenfalls hat er seine Zeit verloren“, hierauf zu kommen. „Gehst du ihm entgegen?“

„Wozu auch? Vielleicht würde ihn das nur genieren, auf alle Fälle aber würde es mich freuen. Alles, was zu tun ist, ist, den Intendanten Walter davon zu benachrichtigen.“

Walter war der Vertraute, eine Art Major von der ganzen Flanzung. Unter seinem Befehl stand die schiffliche Dienstfahrt, und er legte ausschließlich für die Bequemlichkeit seiner Herren. Obgleich Terzor in seinen Verbindungen äußerst einfach war, so liebte er doch, auf großem Fuß zu leben. Am wohlhabendsten erleichtert wurde er es gewohnt worden, in Indien hatte er die Braut und den Kommanden der britischen Handelsfirma Deumort, deren Paläste in Kalkutta und Ailen in Hindulaya den Europäer in Entzücken setzen. Auf eine verständliche, wohlgefällige Art hatte Terzor seine Wohnung in Flo-30 mit allem Luxus verschiedener Zivilisationen ausgestattet, so daß sie in nichts dem üppigen Bungalow in Indien nachstand.

Das Wohnhaus stand am Abhang eines kleinen Hügels, der das ferne Tal, die ausgehende Plantage und das Meer beherrschte, und war von einer großen Veranda umgeben, welche die Wohnzimmer von den Strahlen der Sonne beschützte, morgens und abends aber ein angenehmer Aufenthalt war, von wo man

gegen König Alexander, Major Zagarewitsch, mehrere Schiffe an, welche die Zellenträume durchkreuzten. Da der Major zufällig abwesend war, entging er dem Anschlag.

**Gerichtshalle.** 18. August. Nach dem Geleit, die Besetzung der Dienststellen des Gefängnis und den länderischen Arbeiter vom 24. April 1854 maden sich Anstalts, Einleger und Dienstboten strafbar, wenn sie sich hinsichtlich Angehörigen oder Abwesenheit gegen die Anstalts der Gerichtshalle der zu seiner Aufsicht gestellten Personen zu setzen kommen lassen. Im Hinblick auf diese Verordnungen hat der Justizminister M. angeordnet, daß auf einem Gute bei Danzig in Stellung gestellt

zu, a. die dem Lande gehörigen wettlichen Personen, b. die Hofbediensteten mit einem halben Pfennig Wachen, worunter 140 Anstalts und viele Hofbediensteten, das alte Museum mit Altertümern, Münzsammlungen, Kunstgegenständen und ethnographischen Gegenständen, das Kupferstichkabinett, die Gemäldesammlungen, naturhistorische Sammlungen, den Antikensaal und das Staatsarchiv.

war. Als auf dem Gute ein Verbedacht erkannte war, hatte der Inspektor den Justizminister M. ausgearbeitet, an Stelle des erkannten Verbedachtes die Anstalts zu füttern und früher wie sonst zur Arbeit zu erscheinen. M. weigerte sich aber zu entscheiden, den erkannten Verbedacht zu vertreten und die Anstalts zu füttern und zu sorgen, da er keine nicht verweigert sei. Das Landgericht zu Danzig erkannte aber auf eine Geldstrafe in Höhe von 15 Mk., da landräthlicher Inspektor vorliege. Wegen seiner Verurteilung legte M. Revision beim Kammergericht ein und betonte, den landräthlichen Inspektor könne nicht die Rede sein, da er nicht aus Trost, sondern nur aus dem Grunde den Verbedacht nicht vertreten habe, weil er sich dazu nicht für verpflichtet halte. Das Kammergericht wies indessen die Revision des Angeklagten als unzulässig zurück, da der Verbedacht ohne Rechtsirrtum fehlerhaft habe, das landräthliche Inspektor; M. habe auf eigene Gefahr gehandelt, als er infolge einer unzutreffenden Rechtsmeinung der Aufrechterhaltung seines Interesses nicht nachgegeben.

**St. Götting.** Der Schulrat in der landständischen Fortbildungsschule zu Götting wird durch Dr. Christian Gehrig, in welchem u. a. bestimmt wird, die zum Zwecke der Fortbildungsschule Verordnungen haben sich in den Unterrichtsministeramt einzuweisen. Obgleich zu Anfang dieses Jahres der Leiter der Fortbildungsschule die Schüler aufzufordern hatte, sich am Geburtsorte des Kaisers in einem bestimmten Schloßlokale einzufinden, leistete ein Schüler Z. der Aufforderung keine Folge. Im Hinblick auf das Dr. Christian wurde Z. in Strafe genommen. Er beantragte gerichtliche Einleitung und wurde im Gegenstand zum Schöffengericht vom Landgericht verwiesen, weil die Strafe des Verbedachtes des Kaisers der Unterrichtsministeramt nicht gleich zu achten sei. Das Kammergericht wies die Revision der Staatsanwaltschaft mit der Begründung zurück, die Strafe müsse nicht in der Schule, sondern in einem Schloßlokale stattfinden, auch hätten sich an der Feier noch andere Personen als Schüler der Fortbildungsschule beteiligt.

**Wegeln.** Die heilige Strafkammer beurteilte das Verbrechen der Wegeln der beiden Reichsregenten, Direktor Richter, wegen Bergens gegen das Genossenschaftsgesetz und die Kontrovers-

die verheißte Fernschiff genö. Unmittelbar vor dem Gange dehnte sich, den Abgang des Hügels behebend, ein Garten aus, wo sich der reiche, mächtige Müllentferner der Tropen mit europäischen Pflanzen veranfaßt, die wohl schwer zu akklimatisieren, aber auch hin und wieder sich in unheimlicher Lebensfülle in fremder Erde entfalteten. Große Rosenhaine vermehnten ihre Düste mit denen der glänzenden Hibiscusblüten, der farbenprächtigen Winde; weiter unten am Abhang blühten leuchtende Drangendane, Verbannen mit ihren hübschen Wäldern, die das mit ihren farbenprächtigen Blüten, der Raffabam mit seinen rosenfarbenen Früchten.

Im Tal endlich entfalteten viele selber von Zunderholz ihre silbernen Blütenblätter, ferne Hochparungen wiegen sich im sanften Hauch des Windes. Im Talrunde selbst schillerte sich ein feiner, klarer Bach in glänzenden Windungen dahin, von fernem Wasserfällen begleitet, bis am unteren Vorlande von den Bergen flüßten. Der Bach fließt hinaus in das Meer, welche Wogen langsam und majestätisch an das Gestade idylgen. Zahlreiche Schiffe und Boote bedahren den Bach, mit den Kreuzen der Plantage beladen; zwei Schoner am Vorderste nehmen sie auf. Hier beschäuden die Arbeiter das Judentum und abends auf große Karren, dort bearbeiten habnandne Tagelöhner Schöden, indem sie in die frischgeernteten Früchte Schöpfelnde heden und sie mit Erde umgeben. Hinter dem Wohnhaus über den Hügel hin dehnen sich große, unbedruckbringliche Wälder aus.

Der Schoner, dessen Ankerfisch gemeldet worden, fuhr um die äußerste Landspitze nach der

abrdung zu vier Monat Gefängnis und 1500 Mk. Geldstrafe, den Restlicher Strafe zu 2 Monat und 1100 Mk. Geldstrafe.

**Dem Kellerfrack** soll der Krieg erklärt werden. Den Gastwirten die Krieg auf ihren Konjekturen schon wiederholt mit der Erlegung des Fracks durch ein zweckmäßigeres Kleidungsstück befehlt haben, ermächtigt jetzt eine wirksame Unterfertigung in der Migration der Keller-Weinlage, die dem verhassten Frack den Garaus machen wollen. In einem fruchtbarsten fort ein Berliner Oberkeller folgendes: Der Soldat, der Schuhmann, der Feuerwerker, man trägt keine Uniform, weil sie bauerhaft ist und Schug bietet, der Sportsmann seinen Sportsanzug, weil er sich Freiheit in den Bewegungen seiner Glieder sichert, der Arbeiter seine Bluse, weil sie billig ist und bei heißer, schmerzlicher Arbeit die Ausdünstung begünstigt. So hat jeder Beruf befehlt, sich ein Kleidungsstück zu schaffen, das ihm prädestiniert ist. Nur der Kellerfrack eine Ausnahme, er trägt ein Gewand, das in idealer Weise so ist, wie es nicht sein sollte! Das Kleid des Kellers ist teuer, beschwerlich, lästig, unanbar und häßlich! Es hat auch nicht die vornehmsten Eigenschaften! Aber der Kellers- Besizer, welcher weil der frack unentzählich heiß ist und im Sommer ebenso wie im Winter den Schweiß aus allen Poren treibt. Kästig, weil er, infolge schlechten Eigens, den Armen die Beweglichkeit nimmt und die Schwabenhämmer bei raucher Bewegung in der Luft herumballen, die Gäfte belästigen und mit Belästigung eigenbüßlich Unheil anrichten. Und nun zur Unkenntlichkeit des Fracks stelle sich vor: das Kleidungsstück, das häufig mit hunderteiler Gewaren, mit Saucen, Fett, Kompotten und Flüssigkeiten in Berührung kommt, fertig man aus einem Stoff an, auf dem jedes Fleckchen sofort sichtbar wird, und den man nicht waschen kann. Man wählt einen Stoff, der nicht nicht zufinden kann, und eine Bluse, die so weit ausgeföhrt ist, daß sie den Druck in ihrer ganzen oben Ausbeugung zeigt. Und ich frage wieder und wieder: Warum müssen gerade wir den Frack Tag und Nacht tragen, den Frack, den der Bürger eben wegen seiner Empfindlichkeit und Unbequemlichkeit meidet, so lange er kann? Nun wird vielleicht einer einwenden, bei Wälden und Festlichkeiten in vernünftigen Dingen, wo der Kellerfrack ein unvollkommenes Frack leisten kann, nicht dieses Verleidungsstück doch höchst vornehm und feierlich aus. Ja, allerdings — vornehm und feierlich! Wenn wir nur einer lagen könnte, warum gerade wir so vornehm und feierlich aussehen müssen. Gena beschw, damit mitunter ein Keller als Gast betrachtet, aber ein Festlichsein im vernünftigen Dingen, wo der Kellerfrack ein unvollkommenes Frack leisten kann, nicht dieses Verleidungsstück doch höchst vornehm und feierlich aus. Ja, allerdings — vornehm und feierlich! Wenn wir nur einer lagen könnte, warum gerade wir so vornehm und feierlich aussehen müssen. Gena beschw, damit mitunter ein Keller als Gast betrachtet, aber ein Festlichsein im vernünftigen Dingen, wo der Kellerfrack ein unvollkommenes Frack leisten kann, nicht dieses Verleidungsstück doch höchst vornehm und feierlich aus. Ja, allerdings — vornehm und feierlich! Wenn wir nur einer lagen könnte, warum gerade wir so vornehm und feierlich aussehen müssen.

**Buntes Allerlei.** Amnonce. Zwei stramme Wäldchen angekommen. August Pieper und Frau. Aufbruch zum „Baldener Gange“. (Don heute als täglich großes Doppeltangert.) (Seit 1.)

**Federaln.** „Ich parodon... ich möchte wirklich nicht, daß Sie Zögler verlobt ist.“ — „Aber das stand doch jedesmal in der Zeitung!“

**Der Klavierstein.** Bräutigam: „Ich bin sehr glücklich, meine Braut ist nämlich ein Engel ohne Fingel.“ (Weg 1.)

weiten, offenen Mündung des zum Flusse gewordenen Baches, den natürlichen Gaten der Pflanzung. Will vollen Segeln fuhr das holländische Schiff dem Landungsplatz zu. Ans Schiffsgeländer gelohnt, herantretend Robert Terzor das wachsende Ansehensbild vor seinen Augen. Das Tal lag vor seinen Wälden und auf grünem Hintergrunde hob sich das im Sonnenglanz leuchtende Wohnhaus ab.

Wenige Schritte von ihm entfernt saßen zwei Frauen, Mutter und Tochter, und auch sie betrachteten diese Szene, die ihnen, ihrem Gespräch nach zu urteilen, so bekannt war.

„Ach eine Biederflamme“, sagte die jüngere, und wir werden am Lande sein.“

„Sie sind sehr ungelukkig, Mrs Götth“, antwortete Robert zu seiner Mitgefährtin geendet.

„Ja, gewiß!“ erwiderte sie, „wer wäre es nicht nach einer Frau von vierzig Tagen!“

„Ja, diese Braut ist mir sehr sehr vornehm. Aber alles nimmt ein Ende haben“, sagte er melancholisch hinzu, „und in einer Biederflamme bleibt mir von dem vierzig Tagen, die ich in Ihrer Frau Mutter und Ihrer Gesellschaft verbracht habe, nichts, als eine angenehme Erinnerung.“

„Aber... mit Frauen uns ja wiederholen, namentlich, wenn Sie sich länger hier aufhalten sollen. Ihrer Wohnung liegt etwa fünf Stunden von hier, und in Flo-30 gilt das als Nachbarnort. Wir kennen Herrn Terzor und beschäuden ihn manchmal, und da Sie doch zu ihm gehen, so...“ (Fortsetzung folgt.)

**Provinzielles.**

**Schleusen, 3. Okt. (Verbr.)** Die Ehefrau des Schlossers Heinrichs bei Diepholte wollte ihr ein Jahr altes Kind haben und hatte zu dem Zweck das heiße Wasser bereits in die Badewanne getan. Während nun die Mutter auf kurze Zeit das Zimmer verließ, um kaltes Wasser zu holen, nahm der ältere Knabe das zu badende Kind und legte es in die mit heißem Wasser gefüllte Badewanne. Das kleine Kind alsbald an den Folgen der Verbrühung.

**Langeweien, 2. Okt. (Furchtbarer Schlag.)** Der Primarier Karl Hund war dieser Tage mit seinem 12 Jahre alten Sohn im Walde mit Holzgeräthen beschäftigt. Bei dieser Arbeit traf der Vater seinen Kopf mit der Art so unglücklich an den Kopf, daß das Gehirn herausstrahlte und der Knabe gefahren nach qualvollen Leiden gestorben ist.

Dresden, 2. Okt. (Glücklicher Gewinner.)

Der Hauptgewinn der heute beendigten zehnten Wohlfahrts-Lotterie im Verbetrage von 100 000 Mk. ist auf die Nr. 49 560 in der Kollette des Königl. Lotteriegewinners Hofschiff in Dresden-Altschiff gefallen. Fortuna hat diesmal wiederum ihr mildes Herz bewiesen und mit dem Riesengewinn nicht einen schon mit Glücksgütern reichlich Segeneten belafet. Die ansehnliche Summe ist vielmehr einem in einer hiesigen Apotheke beschäftigten Hausdieners zugefallen, welcher bislang in den dürftigsten Vermögensverhältnissen lebte.

**Haus- und Landwirtschaftliches.**

**Goldene Regeln der Krankenpflege.** Sehr wichtig — fast so wichtig als die Nahrung, die der Kranke bekommt — ist die Art und Weise, wie ihm dieselbe gereicht wird, und unerfahrene Pfleger begehen in diesem Punkte beim besten Willen gewiss so grobe Verstöße, daß es ihre Schuld allein ist, wenn der

Kranke nichts genießt mag und täglich mehr an der Speise abnimmt. Ueber die Ansicht der Speisen zu reden, würde hier zu weit führen, obgleich auch da, innerhalb der ärztlich gesteckten Grenzen, oft ein viel weiterer Spielraum liegt, als gewöhnlich angenommen wird, und eine gute Köchin mit ungläublich weichen Zuredens die Speisen nach dem jeweiligen Geschmack des Patienten zurecht kann. Aber das ist die Kunst der Köchin, und hier haben wir es nur mit dem Pfleger zu tun. Dieser darf vor allem das Essen niemals heiß in die Krankenküche bringen, um es dort abkühlen zu lassen. Der Kranke, der sich schon ungeduldig darauf wartet, jetzt sich mühsam auf und soll man erst zusehen, wie in seiner Küche herumgerührt, über den Teller geschüttelt oder gar nochmals davon gekostet wird! Ist das nicht genug, um einem Kranken den Appetit zu verderben? Was Wunder, wenn der nervöse Kranke erwidert und mit Widerwillen die Augen schließt und

feindselig die Nahrung zurückweist, auf die er noch eben mit so brennender Ungeduld gewartet hatte. Die Speisen, welche ein Kranke mit Lust und also zu seinem Vorteil genießen soll, dürfen weder heiß noch erkalten ins Zimmer gebracht werden, aber auch genau in der passenden Quantität. Für einen Kranken, der noch sehr geringen Appetit hat, genügt schon der Anblick eines bis an den Rand gefüllten Tellers Suppe, eines großen Stüdes Fleisch, um ihm alle Lust zu rauben. Das An- und Ausstellen von Bedienten oder Operierern ist auch sehr schädlich. Es gibt dabei einen feinen Borteil, ein Gesicht, welches man sich beständig gegenwärtig halten muß: Beim Anziehen kommt das frische Gesicht zuerst, und beim Anziehen zuletzt. Das ist eine goldene Regel, die nie sollte vergessen werden.

**Zur Herbstbestellung**  
empfehle  
**fämtliche Düngemittel**

Rainit, Thomasmehl, 18 Proz. Superphosphat, Ammoniak, Fisch-Guan, Kalifalz 20 u. 40 Proz.  
Für reelle Ware übernehme ich jede Garantie.

**August Möbius**

Düngemittel- u. Kohlenhandlung.

**Maurer & Tagelöhner**  
werden eingestellt am  
Neubau Sehm.

**2 Tisch. Bau- u. Möbelschleifer**  
stellt sofort für dauernde Winterarbeit ein  
**A. Krone.**  
Bau- und Möbelschleiferei, Bergwitz.

**Zuckerhonig**  
in 10 Pfd. Emaille-Eimer  
a 3.25 M.  
mit Rabatt empfiehlt  
**A. C. Streisch Köchl.**  
Inb. August Hubn.

**Sauerhohl**  
hochfeine saure Gurken  
frische Preiselbeeren  
empfeilt billigst  
**A. C. Streisch Köchl.**  
Inb. August Hubn.

**Wunderjohannes helles Licht**  
erzielt man durch

**Cometöl**

ein vorzügliches Petroleum, gilt allgemein als nichtexplosivierend. Man fauft dies billig bei **C. G. Pfeil.**

**Fr. Genzel**  
Zahntechnisches Atelier.

Empfehle meinen werthen Patienten von Kemberg und Umgegend mein neuestes Reparatur zum vollständig schmerzlosen Zahnziehen unter ärztlicher Beobachtung. Ferner empfehle ich mich für alle operativen und technischen Arbeiten. Letztere erfolgen in Gold, Aluminium und Gaultidut.

**Briefbogen**

mit Firmen-Andruck, schwarz u. farbig, in Post-Draht u. -Stift fertigt laube, und elegant an die Buchdruckerei von **Ernst Noeller.**

**Tisch- u. Säugelampen**  
Laternen u. Nachlampen  
einzelne  
verkauft billigst  
**Heinrich Vick**  
Markt 6 KEMBERG Markt 6.

**Feinstes Tafelöl**  
von ausgezeichnetem mildem Geschmack  
empfeilt Apotheke Kemberg.

**Damenkleiderstoffe**  
Hemdenflanelle, Gardinen.  
Fertige  
**Damen Garderobe**  
Herren Kinder  
gut passend, empfiehlt billigst  
**J. G. Glaubig.**

**Waschkessel**  
**Wasserpfaun**  
empfeilt  
**Heinrich Vick**  
Markt 6 Kemberg Markt 6.

**Wasch- u. Tafel-Schwämme**  
empfeilt billigst **Friedr. Sehm.**

**„Knochenmehl“**  
in selten schöner weißer Ware empfiehlt  
**J. G. Glaubig.**

**Rechnungen**

**Cacaopulver**

garant. rein, sehr schön, von **M. 1.30**  
an per Pfund,  
mit **3 Proz. Rabatt**  
empfeilt **C. G. Pfeil**

in allen Formaten und jeder Ausführung, geschmackvoll, sauber und billig zu haben bei **E. Noeller**

**Für Wagenleidende!**

Allen denen, die sich durch Ermüdung oder Ueberladung des Magens, durch Sodbrenn, mangelhafte, schwer verdauliche, zu heiß oder zu kalte Speise oder durch unregelmäßige Lebensweise ein Magenleiden, wie: **Magentatarrh, Magentrampf, Magenbeschwerden, scharfe Verdauung oder Verstopfung** ausgehen haben, ist hiermit ein gutes Hausmittel empfohlen, in dessen vorzügliche Wirkungen schon seit vielen Jahren erprobt sind. Es ist dieses das bekannte

**Verdauungs- und Blutreinigungsmittel, der Hubert Ulrich'sche Kräuterwein**

Dieser Kräuterwein ist aus vorzüglichem, heilkräftigsten Kräuter-Organismus des Weidens, ohne ein Verfallsmittehl zu sein, Kräuterwein reichlich Stärkungen in den Blutgefäßen, reut das Blut von verdorbenen, krankmachenden Stoffen und wirkt fördernd auf die Neubildung gesunden Blutes. Durch rechtzeitigen Gebrauch des Kräuterweines werden Magenleiden meist schon im Keime erstickt. Man sollte also nicht klammern, seine Anwendung anderen (scharfen, ätzenden, Giftstoffen zugeordneten Mitteln) vorziehen. Symptome, wie: Kopfschmerzen, Aufstoßen, Sodbrennen, Blähungen, Heißhunger, Erbrechen, die bei chronischen (bestehen) Magenleiden u. so häufig auftreten, werden oft nach einigen Mal Trinken beseitigt.

**Blutverstopfung** und deren unangenehme Folgen, wie: Verstopfung, Kopfschmerzen, Herzklappen, Schlaflosigkeit, sowie Blutarmutungen in Leber, Niere und Nierenbecken (Nierensteine) werden durch Kräuterwein rasch und gesund beseitigt. Kräuterwein bereitet in jeder Hinsicht, sei es bei Verdauungsleiden einen Aufschwung und entfernt durch einen leichten, demüthmangelnden Stoff aus dem Magen und den Gedärmen.

**Angeres, bleiches Aussehen, Blutmangel, Entkräftung** sind meist die Folge schlechter Verdauung, mangelhafter Blutbildung und eines krankhaften Zustandes der Leber. Bei gänzlicher Appetitlosigkeit, unter nervöser AD spannung und Weitaufberührung, sowie häufigen Kopfschmerzen, schlaflosen Nächten, stehen sich solche Kranken beim Gebrauch des Kräuterweines gleich der geschwundenen Lebenskraft einen frischen Impuls. Der Kräuterwein reizt den Appetit, bestärkt Verdauung und Ernährung, regt den Stoffwechsel kräftig an, beschleunigt und verbessert die Blutbildung, beruhigt die erregten Nerven und schafft dem Kranken neue Lebenskraft. Zahlreiche Anerkennungen und Dankschreiben beweisen dies. Kräuter-Wein ist zu haben in Flaschen à M. 1.25 und 1.75 in den Apotheken von Kemberg, Freylich, Gräfenhainichen, Zeitz, Schmiedeberg, Drantentam, Wörktz, Wittenberg u. s. w. sowie in der Provinz Sachsen und ganz Deutschland in den Apotheken.

Nach versenden die Firma „Hubert Ulrich, Leipzig, Weststraße 82.“ 3 und mehr Flaschen Kräuterwein zu Originalpreisen nach allen Orten Deutschlands hiers- und hieher.

**Vor Nachahmung wird gewarnt!**  
Man verlange ausdrücklich  
**Hubert Ulrich'schen Kräuterwein.**

Wein Kräuterwein ist kein Geheimmittel: Seine Bestandteile sind: Malagawein 450, Weinreife 100, Sauerwein 100, Roswein 240, Cederessenz 150, Süssholz 80, Wermuth 50, Feuchtholz 50, Seltenswurz, Omelet, Krautwurz, Engwurz, Kalmswurz a 10. Diese Bestandteile mischt man!

**Phosphorsäuren Kalk Fütterthran**  
Frey u. Waispulver  
empfeilt **Apotheke Kemberg.**  
Telephon No. 6.

**Neuer Sauerhohl**  
à Pfd. 5 Pfg.  
empfeilt **P. Schwarze**

**Sargbeschläge**  
Schränkaufsätze, Gesimse & Konsole  
in Erle und Nußbaum  
sowie  
**Bettfüße**  
empfeilt billigst  
**Heinrich Vick**  
Markt 6 Kemberg Markt 6

**Bollen Erzak**  
für Naturbutter bietet die Extra-  
feine Margarine  
**Marke „J. J.“**  
bei **C. G. Pfeil.**

**Friedr. Keym**  
Kemberg, Leipziger Strasse  
empfeilt  
Blaue und gelbe Leiterwagen,  
Decimalwagen und Gewichte,  
guteingeschlossene 6 u. 7 mm-Teschins,  
Schrot- u. Kugelpatronen, Streu-  
Riben- u. Düngergabeln, verzinktes  
Drahtgeflecht, Waschmaschinen,  
Waschbretter, Zug-  
garden-Vorrichtungen, Gardinen-  
stangen etc.

**Gouverts**  
mit Firmen-Andruck, in allen  
Qualitäten, solid und billig empfiehlt  
die Buchdruckerei von  
**Ernst Noeller.**  
Vorzügliche

**Rucksäcke**  
empfeilt **Friedr. Sehm.**  
**Feinstes Musgewürz**  
empfeilt billigst **C. G. Pfeil.**

**Einen Wurf Zerkel**  
hat zu verkaufen **A. Holzwig**  
Rotta.

**Verband Mitteldeutscher Manufacturisten (G. m. b. H.)**



Einkaufsvereinigung für  
Manufactur- und Weisswaren, Herren-, Damen- und Kinder-Confection, Wäsche, Teppiche,  
Möbelstoffe, Gardinen, Linoleum, Herren-Anzugstoffe.  
Jahresumsatz der Mitglieder: Circa 5 Millionen Mark.  
Zweck des Verbandes: Vereinter Bar-Einkauf bei ersten Fabrikanten, die mit einzelnen Detail-Geschäften nicht arbeiten, um so  
billig einkaufen zu können wie die allergrössten Geschäfte.  
Vorteile für die **Kundschaft** bieten die Verbandsmitglieder durch:  
1. Abgabe von Waren in besten **Qualitäten**, infolge vielseitiger Prüfung von Sachverständigen, und  
2. Billigste Verkaufspreise, infolge von Masseneinkäufen.

**C. G. Holtzhausen, Wittenberg**  
Mitglied des Verbandes.